

Um eine Geschichte zu verfilmen, ist es erforderlich, dieselbe in einzelnen Szenen und Einstellungen aufzulösen. Das ist die Aufgabe des Drehbuches.

Das Drehbuch enthält detaillierte Angaben zu Bild und Ton jeder einzelnen Einstellung. Zusätzlich werden hier Bemerkungen zum Drehort, zu den Requisiten und den Kamerastandorten und Kamerabewegungen gemacht.

Meine e-mail _
Adresse:
rewu@utanet.at

lung dieses Handlungsteiles bedarf es einer ganzen Reihe von Szenen und Einstellungen. Des weiteren fehlt im Exposé selbstverständlich jede Angabe von Kameraeinstellung und Dialog und, was am wichtigsten ist, hier findet sich noch nicht einmal der Ansatz einer filmischen Auflösung der einzelnen Szenen in Einstellungen.

Dazu bedarf es eines echten **Drehbuches** oder, wie heute immer häufiger anzutreffen, eines **Storyboardes**. Beide, sowohl Drehbuch als auch Storyboard bedürfen zumindest die Mitarbeit des Regisseurs, also einer Person, die etwas mehr von den Regeln und den Geheimnissen der Filmsprache versteht. Nachdem beim Amateurfilm der Autor ja fast immer gleichzeitig Regisseur ist, fällt selbstverständlich ihm die Aufgabe der Drehbucherstellung zu.

Das herkömmliche Drehbuch besteht fast immer aus 2 Spalten:

Linke Spalte: Bildbeschreibung Rechte Spalte: Ton / Dialog

Zusätzlich können Angaben zum Drehort, zur Kameraeinstellung, zur Beleuchtung, zur Länge der Einstellung etc. gemacht werden.

Man splittet die Handlung am besten in einzelne Szenen auf. Jede Szene wird anschließend in einzelne Einstellungen zerlegt, wobei eben bedacht werden muss, wie das Ganze dann auf der Leinwand am besten zur Wirkung kommt. Als Beispiel wiederum eine Seite aus dem Drehbuch „Das Geheimnis der Xenia A“ von Pierre Kadorfer:

<u>Bild 31</u>	
<u>Waldlichtung mit Bauernhaus</u>	
Hauptrollen: Romanow, Straube, Xenia, Urs	
Hauptrequisiten: Pillendose, Funkgerät, Angelausrüstung, Messer, gestreiftes Taschentuch, Spazierstock	
<u>127. Halbtotale</u>	15 "
Romanow läuft ungeduldig hin und her. In der rechten Hand hält er einen Spazierstock, mit dem er wahllos auf dem Boden umherachlägt. Plötzlich schaut er auf die Uhr und anschließend zum anderen Ende der Lichtung.	
<u>128. Halbnah</u>	8 "
Straub bewegt sich schnellen Schrittes auf Romanow zu: Ich bitte...	
Gleichzeitig tritt er in eine Pfütze, so daß Romanow bespritzt wird.	
<u>129. Groß</u>	2 "
Romanow hält abwehrend seine linke Hand vor das Gesicht Zum Teufel !	
<u>130. Nah</u>	5 "
Straub und Romanow. Straub versucht Romanow zu beschwichtigen, doch er wehrt ab, holt mit der linken Hand sein Taschentuch aus der Hose und säubert sie	
<u>131. Groß</u>	2 "
Straub erkennt das Taschentuch, erschreckt sich und rückt einen Schritt zurück Musik ertönt	

In der nächsten Folge werden wir uns eingehend mit dem Problem des Storyboard befassen. Alle Literaturbeispiele wurden dem Buch „**Lehrbuch der Filmgestaltung**“ von Pierre Kadorfer entnommen.

DIE KLEINE FILMSCHULE



Das Drehbuch

Heute wollen wir uns mit einem sehr heiklen Thema befassen: Dem Drehbuch.

Viele werden sich jetzt fragen: Wozu braucht ein Amateurfilmer ein Drehbuch? Er macht ja sowieso alles selbst, da wird er ja wohl wissen, was er für einen Film machen möchte und was er zeigen will! Das ist leider eine sehr häufig geäußerte Ansicht, die meisten Amateure arbeiten auch wirklich ohne jede Vorlage und ohne jeden Plan. Häufig wird damit argumentiert, dass man für einen Familienfilm ja doch kein Drehbuch zu schreiben braucht, oder dass man zum Beispiel beim Reisefilm unmöglich im Vorhinein wissen kann, was passieren wird. Diesen Argumenten möchte ich entgegen halten, dass jeder Film nur dann auf einen Zuschauer wirken kann, wenn er eine STORY hat. Die Story muss interessieren, Neugier erwecken, etwas Neues, oder etwas schon Bekanntes interessant erzählen. All das sind Grundbedingungen für einen guten Film. Jeder, der eine Geschichte erzählen will, muss sich überlegen, wie er seine Erzählung aufbaut. Die Literatur gibt unzählige Beispiele von interessant und spannend erzählten Geschichten und von solchen, die man gleich wieder vergisst oder die man, nicht zu Ende gelesen, weglagt.

Vor jedem Film sollte also eine Idee stehen. Aus dieser Idee sollten je nach Filmvorhaben folgende Vorlagen entwickelt werden:

- ◆ FILMSKIZZE
- ◆ EXPOSÉ
- ◆ DREHBUCH
- ◆ STORYBOARD

Eine Idee kann in wenigen Worten schriftlich festgehalten werden. Im Anschluss als Beispiel die **Skizze** zu dem Film „**Fünf Patronenhülsen**“ von Wilkening, Baumert und Lippert:

Ein Kommissar der Internationalen Brigaden gerät während des Spanischen Bürgerkrieges mit einer Gruppe revolutionärer Kämpfer in das faschistisch beherrschte Hinterland. Tödlich verwundet, gibt er seinen fünf Genossen einen strategisch wichtigen Plan und befiehlt, diesen unbedingt dem eigenen Stab zu überbringen. Der Plan wird in fünf

**Ausgabe 12
September
2008**

**Themen in
dieser
Ausgabe:**

Filmskizze
Exposé
Drehbuch

Vor jedem Film
sollte eine Idee
stehen

Eine schriftlich fest
gehaltene Filmidee
nennt man
Filmskizze.
Sie kann oft nur
aus wenigen
Sätzen bestehen.

Die Skizze schildert den groben Handlungsbogen ohne auf Details einzugehen.

Für einen einfachen Urlaubsfilm oder einen Film aus dem Familienkreis genügt oft schon so eine einfache Skizze als Arbeitsunterlage.

Das Exposé ist eine etwas feiner ausgearbeitete Skizze. Es sind darin schon genauere Angaben über die einzelnen Charaktere der Darsteller enthalten.

Stücke *geteilt und in ebenso vielen leeren Patronenhülsen verwahrt. Der Kommissar stirbt. Unter Überwindung fast übermenschlicher Schwierigkeiten werden die eigenen Linien erreicht. Im Stab legt man die fünf Papierfetzen zusammen – es ergibt sich kein strategischer Plan. Der Kommissar hat, auf ihre revolutionäre Kampfkraft und Disziplin bauend, diesen Vorwand erfunden, um seinen Genossen das Leben zu retten.*

Dass dies eine interessante und spannende Geschichte werden kann, sieht jeder sofort beim Lesen der wenigen Zeilen. Andererseits wird sicher jedem klar sein, dass man mit dieser Unterlage noch keinen Film herstellen wird können. Als Ausnahme möchte ich gelten lassen, dass beispielsweise für einen Urlaubsfilm eine solche Filmskizze ausreichen könnte. Dazu muss sich der Filmer erst einmal mit dem Reiseziel befassen, die verschiedenen Möglichkeiten einer Story ausloten und auf dieser Basis eine Geschichte bauen. Die Auflösung in Filmsequenzen kann er dann unterwegs nach den jeweiligen Gegebenheiten gestalten. Bei solchen Vorhaben handelt es sich meist ja nicht um viel mehr als ein paar Minuten Film. Das kann man im Kopf behalten, nötigenfalls geringfügig umgestalten, wie sich die Umstände vor Ort eben ergeben.

Anders, wenn es sich um eine aufwändige Dokumentation oder gar um ein Spielfilmprojekt handelt. In solchen Fällen müssen genaue Recherchen angestellt werden, die dann in einem Exposé ihren Niederschlag finden. Das Exposé besteht meist auch nur aus wenigen Schreibmaschinen - Seiten, aber es enthält bereits genauere Angaben zu den handelnden Personen (deren Charaktere deutlich erkennbar sein sollen), den Drehorten und den Requisiten. Details können in größerem Umfang beschrieben werden. Während der Arbeit am Exposé müssen auch die wichtigsten produktionstechnischen Fragen überlegt werden. (Wie kann das Gezeigte realisiert werden, wo liegen die Drehorte, welche Darsteller werden benötigt, bekommt man die jeweiligen Drehgenehmigungen, Überlegungen zur Kostenfrage und so weiter.)

Als Beispiel wiederum ein Ausschnitt aus dem **Exposé** zum Spielfilm „*Walking down Broadway*“ von Erich Stroheim:

Zwei Mädchen, die gut aussehende Peggy und die hässliche Zazu Pitts, kommen aus einer Kleinstadt nach New York. Sie bekommen Arbeit in einer Büchsenfabrik und wohnen in einer

Pension in der Achten Straße. Die Mädchen, die sehr einsam sind, erhalten von einem hart gesottenen Broadway-Kenner, der im gleichen Haus wohnt, den guten Rat: „Alles, was ihr tun müsst, Mädchen, ist, einmal den Broadway hinab zu bummeln. Dann werdet ihr euer Glück schon finden.“ Die beiden Mädchen versuchen das auch. Zwei junge Männer sprechen sie an. Der eine ist ziemlich schüchtern und heißt Jimmy. Der andere ist ein harter Bursche, der glaubt, er würde alles wissen. Natürlich will Jimmy mit Peggy anbändeln, aber der andere fängt es schlauer an und zieht mit ihr los. Zazu bleibt für Jimmy übrig. Sie glaubt, ihm zu gefallen und verliebt sich Hals über Kopf in ihn. Zazu ist ein sehr komplizierter und interessanter Charakter, verliebt in die Liebe, in sich selbst verschlossen, immer Unglück an sich ziehend, gut auf du und du mit dem Tod. Samstag Nachmittags geht sie zu Beerdigungen, um über irgend einen Fremden zu weinen. Kurz: ein Fall für den Psychiater.

Als Zazu merkt, dass Jimmy Peggy liebt, wendet sie sich gegen die beiden und erfindet Geschichten, um sie auseinander zu bringen. Als sie dann sieht, dass sie das Glück der beiden zerstört und die Hochzeit verhindert hat, obwohl Peggy ein Kind erwartet, plagt sie ihr Gewissen so, dass sie beschließt sich umzubringen. Es ist Weihnachtsabend. Noch im Tod will sie endlich einmal eine wichtige Persönlichkeit sei. Ihr Name und Bild werden in allen Zeitungen stehen. Sie lässt Gas ausströmen. Das Gas entzündet sich an der Hauptflamme des Gasofens, die sie vergessen hat auszulöschen. Eine fürchterliche Explosion findet statt. Jimmy, der auf der anderen Straßenseite wohnt, obwohl er seine Beziehungen zu Peggy auf Grund von Zazus Lügengeschichten abgebrochen hat, rennt in das brennende Haus, um Peggy zu retten. Er kann sie nicht finden, weil sie fort gegangen ist, um dahin zurück zu kehren, woher sie gekommen war. Dafür aber findet er Zazu und bringt sie mit Hilfe der Feuerwehr nach draußen. Sie kommt ins Roosevelt-Krankenhaus. Peggy hört von dem Unfall und eilt ins Krankenhaus, wo sie Jimmy am Sterbelager von Zazu findet. Die beiden finden nach einem Mitleid heischenden pathetischen Geständnis von Zazu wieder zusammen.

Wie jeder gleich bemerkt hat, wird in dem Exposé schon auf weit genauere Details eingegangen als bei der Skizze. Einen Spielfilm könnte man aber auch anhand dieser Vorlage nicht realisieren. Warum? Nun, weil viele Teile der Handlung immer noch nur schemenhaft angedeutet sind (zum Beispiel: „Als sie dann sieht, dass sie das Glück der beiden zerstört hat...“). Allein zur Darstel-